

# Bewusstseinsentwicklung für Kunst und Kultur

Jahresbericht der Kunstschule bei der Mitgliederversammlung der Kunstgesellschaft

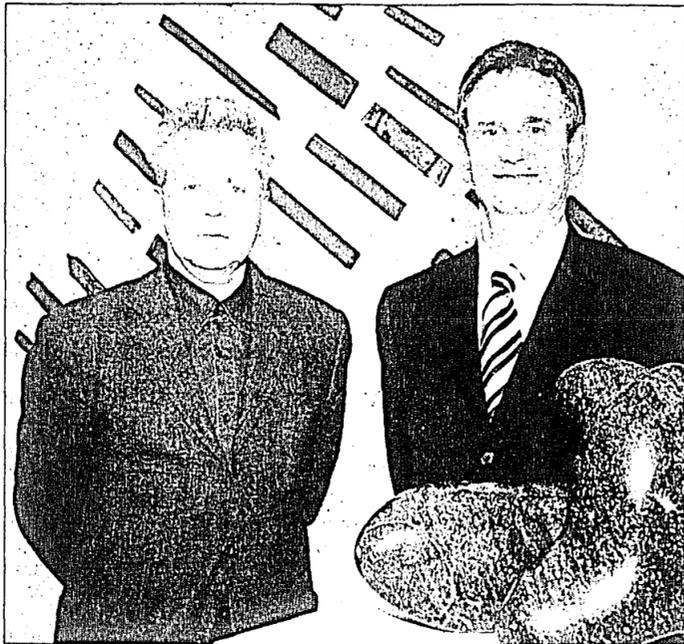
Bei der 26. Mitgliederversammlung der Liechtensteinischen Kunstgesellschaft im Kunstmuseum (wir berichteten in unserer gestrigen Ausgabe) erwähnte Kunstgesellschaftspräsident Walter N. Marxer die Errichtung der Stiftung Kunstschule Liechtenstein, die am 1. Januar 2002 in Kraft getreten war.

Gerolf Hauser

Bei der Mitgliederversammlung gab Kunstschulleiter Bruno Kaufmann in seinem Jahresbericht einen Überblick zur Entwicklung der Kunstschule Liechtenstein, aus dem wir ausschnittsweise berichten.

## Die Gründungszeit

«Im September 1993 wurde das Kind geboren und ist nun nach acht Jahren selbstständig geworden», begann Bruno Kaufmann seinen Bericht. Die Kunstschule sei seit diesem Jahr kein Schulversuch mehr, sondern eine selbstständige Stiftung des öffentlichen Rechts und damit aus der Betreuung des Schulamtes und aus der Patenschaft der Kunstgesellschaft entlassen. Bereits 1986 habe es, zusammen mit Kunstgesellschaftspräsident Heinz Meier, erste Gespräche für die Gründung einer «Malschule» gegeben. Obwohl die Zeit reif gewesen sei für das Projekt, sei «ein langer Arbeitsprozess, gespickt mit Hoffnungen und Enttäuschungen, gefolgt.» Bei der ersten Vernehmlassung 1990 habe es, neben Zustimmung, auch Zweifel und Beden-



Dr. Schneider (links) vom Kunsthaus in Bregenz mit Walter Marxer, Präsident der Kunstgesellschaft. (Bild: Brigitt Risch)

ken gegeben; bei der 2. Vernehmlassung zum Gesetz Kunstschule wurde die Verpflichtung an die Gemeinden, 25 Prozent an die Kunstschule zu entrichten, abgelehnt. Da selbst von Kunstschaffenden eine gewisse ablehnende Einstellung vernehmbar gewesen sei und 1991 eine Informationsveranstaltung eher negativ verlief, bestand kaum mehr Hoffnung für die Kunstschule. 1992 gab es neue Impulse, sowohl von Seiten des Schulamtes,

dessen Leiter inzwischen Guido Wolfinger war, wie auch von der Kunstgesellschaft. «Hier war es der neue Präsident Gerd Risch, der mit Hingabe und wertvoller Überzeugungsarbeit vor allem im politischen Umfeld das Projekt vorantrieb.» Aber auch die Politik setzte Zeichen. «Der aus dem Amt scheidende Regierungschef Hans Brunhart gab als eine seiner letzten Amtshandlungen das OK für den Start der Kunstschule im Rahmen eines Schul-

versuches. So konnte die Kunstschule im September 1993 ihren Betrieb aufnehmen – mit Karl Gassner als administrativem und mir als künstlerischem Leiter.»

## Weiterentwicklung

Seither sei fruchtbare Arbeit geleistet worden. Dazu zähle der Beitrag der Kunstschule zur Schaffung des bildnerischen Zweiges der Berufsmatura ebenso, wie die Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum. Schüler ergriffen gestalterische Berufe, schafften die Aufnahme in Schulen für Gestaltung oder Kunstakademien, fanden eine sinnvolle Freizeitgestaltung bzw. erweiterten ihre beruflichen Fähigkeiten. Richtig sei es auch gewesen, mit der Bewusstseinsentwicklung für Kunst und Kultur bei den Kindern zu beginnen. Die Kunstschule wolle sich aber, ihrem Konzept entsprechend, weiter entwickeln. «Die nächsten in Planung begriffenen Schritte sind die Verwirklichung von Ganztageskursen als Weiterbildung für bestimmte Berufsgruppen, das Einrichten eines Vorkurses für junge Leute, die einen gestalterischen Beruf und anschliessend eine Ausbildung in Grafikdesign und/oder freier Malerei ergreifen möchten.» All dies erfordere weitere Unterstützung der Öffentlichkeit, der Behörden und der Politik. «Ich bin zuversichtlich, dass dies geschehen wird», schloss Bruno Kaufmann. «Die Kunstschule ist bis jetzt von verschiedenen Seiten gut unterstützt worden und so ist es an der Zeit, wieder einmal Dank für die Hilfestellungen abzustatten.»

## Platzkonzert im Wegacker Mauren

MAUREN: Heute Abend findet das erste Platzkonzert des Musikvereins Konkordia Mauren beim Kindergarten Wegacker statt. Es beginnt um 19 Uhr und es würde uns freuen, viele Zuhörerinnen und Zuhörer begrüßen zu können. Für Speis und Trank ist gesorgt. *Musikverein Konkordia Mauren*

## «Übersicht» von Jürg Strässle

SCHAAN: Heute Donnerstag um 19.30 Uhr findet in der DoMus-Galerie im Schaaner Rathaus die Eröffnung der letzten Ausstellung vor der Sommerpause statt. Es ist Jürg Strässle mit «Über-sich-t» zu sehen. Jürg Strässle, Jahrgang 1965, im St. Galler Rheintal geboren, ist seit zehn Jahren in Schaan wohnhaft. Schon während seiner Ausbildung zum Hochbauzeichner entdeckte er die Faszination verschiedener «künstlerischer» Tätigkeiten. Es folgten erste öffentliche «Auftritte» und zwar in den Jahren 1995 und 1996 als Ausstellender am Schaaner Kunsthandwerkmarkt mit vorwiegend Eisen-Skulpturen und -plastiken. Dann, Ende 1999, fand die erste Einzelausstellung im Atelier «Prado» in der Weite statt. Die bevorstehende aktuelle Ausstellung im DoMus unter dem Titel «Über-sich-t» soll, wie es das Wort schon ausdrückt, das breit gefächerte kreative Schaffen Strässles aufzeigen. Sie beinhaltet Werke aus den letzten sechs Jahren, von Bildern in verschiedenen Techniken über architektonisch inspirierte Stahlplastiken bis hin zu Schrottskulpturen. Zur Vernissage am Donnerstag, den 16. Mai um 19.30 Uhr sind alle Interessierten herzlich eingeladen. Die Ausstellung dauert bis 23. Juni und ist jeweils an Freitagen von 14 bis 20 Uhr, an Samstagen und Sonntagen von 11 bis 18 Uhr geöffnet.

## Pfingstkonzerte

SANKT GEROLD: Am Pfingstsonntag, den 19. Mai, um 17 Uhr, findet in der Propstei Sankt Gerold ein Pfingstkonzert mit Thomas Engel (Blockflöte) und Johannes Hämmerle (Cembalo, Orgel) statt. Sie werden Werke von Berardi, Fontana, Frescobaldi, Leoni, Tomkins, Castello und Rossi spielen. Am Pfingstmontag, den 20. Mai, um 17 Uhr, findet am gleichen Ort ein Kammermusikonzert mit Cornelia Hermann (Klavier), Roland Lindenthal (Violoncello) und Alexander Neubauer (Klarinette) statt. *Propstei Sankt Gerold*

## Malanser-Filmfest

Am 24. und 25. Mai 2002 wird Malans zum Kino-Komplex: Ein Tenn, ein Torke, der Rathaussaal und eine Wiese mitten im Dorf werden zu Kinos umgestaltet. Das Malanser Filmfest zeigt einen weiten Bogen cineastischen Kulturgutes von nah und fern. Im Mittelpunkt stehen die Berge und damit Graubünden. Den Auftakt zum Filmfest bildet «Utopia Blues» am Freitagabend. Die Auseinandersetzung mit den Bergen ist gleichzeitig eine Auseinandersetzung mit der Heimat. Deshalb ist das zehnte Malanser Filmfest vor allem ein Bündner Filmfest und damit eine Plattform für das Bündner Filmschaffen. Am Samstag kommt aus aktuellem Anlass der amerikanische Dokumentarfilm «Promises» zur Aufführung. Darin wird der Nahostkonflikt aus der Sicht von sieben israelischen und palästinensischen Kindern gezeigt. Der Reinerlös der Vorführung in Malans geht an ein Kinderhilfswerk in Palästina. Kinder aus Malans sind die Stars einer Show am Samstagnachmittag, die sie in Eigenregie erarbeitet haben. Anschliessend sorgt der Kinderfilm «Die drei Posträuber» für Spass und Spannung. Der Alpenraum inspiriert auch kulinarisch: In der Zeitbeiz werden Älplermakkaroni und Berge von Antipasti aus hausgener Küche aufgetischt. Das Malanser Filmfest beginnt am Freitag, 24. Mai um 20 Uhr, am Samstag, 25. Mai um 13 Uhr. Ein detailliertes Programm gibt es unter [www.malans.ch](http://www.malans.ch).

# Wo ist die Grenze zwischen Täter und Opfer?

«Ghetto», Schauspiel mit Musik von Joshua Sobol im Theater am Kirchplatz

«Ghetto», in der Inszenierung von Manfred Langner vom Theater Pfalzbau (Ludwigshafen), ist ein zwitterhaftes Stück, das Entsetzliches zeigt, die Zustände im Wilnaer Ghetto, also auf historischen Tatsachen beruht, aber mit diesem Entsetzen auch spielt, indem es Assoziationen zu Musicals aufdrängt.

Gerolf Hauser

Aber warum nicht provozieren? Sobols Credo lautet ohnehin: «Widersprüche aushalten lernen.» Und so schuf er um Originalkompositionen aus dem Ghetto in Wilna und Szenen der dort aufgeführten Theaterstücke eine Rahmenhandlung, in der gezeigt wird, wie trotz oder vielleicht gerade wegen des Todes vor Augen das Leben weiter ging.

## Ein Stück Selbstbehauptung

«Ghetto» zeigt, wie den eingesperrten und aller Rechte beraubter Menschen, Musik, Theaterspielen, Satire und Akrobatik ein Stück Respekt vor sich selbst, eine Form der Selbstbehauptung ermöglicht, zeigt, dass Kunst und Kultur ein Mittel ist, dem Barbaren nichts entgegen zu setzen haben. Das wird z.B. deutlich, wenn der SS-Offizier Kittel die Ghetto-Bewohner singen lässt, sie aber nicht für ihn singen, denn hinter den Tönen lauert Protest. Dort, wo das «rüberkam», und das war leider nicht sehr oft, ist «Ghetto» tatsächlich weit entfernt von einem Musical; dort sind die Lieder und Tänze das adäquate Mittel, etwas auszusagen, was mit Worten unmöglich wäre. Theaterspielen bedeutete im Ghetto in Wilna aber noch mehr. Gemäss den Richtlinien der Verwaltung von Ghettos garantierte der gelbe Arbeitsschein Immunität für den Inhaber und drei Mitglieder der Familie. Nun war es der SS-Offizier Kittel, der, zusammen mit den von den Nazis



Marco Bahr und Azru Ermen in «Ghetto» als SS-Offizier Kittel und Sängerin Chaja.

zur Verwaltung des Ghettos eingesetzten Juden, vor allem «Lagerchef» Gens, dieses Theaterspiel anregte. Und Gens ging es darum, die Produktivität des Ghettos zu erhöhen, um Menschen vor dem Tod zu retten.

## Weg durch die Hölle

Aber «Ghetto» zeigt noch mehr: die Gratwanderung zwischen Kollaboration zur Selbsterhaltung und Kollaboration zur Rettung anderer. Damit durchbricht Joshua Sobol auf gewagte Weise ein Tabu, indem er die Grenze zwischen Täter und Opfer zerfließen lässt. Lagerchef Gens (recht überzeugend gespielt von Helmut Potthoff)

sagt einmal: «Wenn man von mir verlangt, tausend Juden zu liefern, so tue ich es, denn wenn wir, wir Juden, nicht liefern, werden die Deutschen kommen und mit Gewalt Abertausende wegschleppen. Mit Hunderten, die ich liefere, rette ich Tausende, mit tausend, die ich liefere, rette ich zehntausend. Um einem Rest das Überleben zu ermöglichen, musste ich mich mit Schmutz bedecken und gewissenlos handeln». Zu Anfang ging die «Rettung durch Arbeit» noch auf, als er die Selektionen selber durchführen und so einen Teil der Bewohner retten konnte. Im Laufe des Jahres 1943 nahmen die Massenexekutionen jedoch zu. So-

wohl bei Gens, bei Kittel, dessen Zwispaltigkeit zwischen sadistischer Grausamkeit und Liebe zur Kunst von Marco Bahr gut gezeigt wird, aber auch bei dem Schneider Weiskopf (grossartig gespielt von Dieter Zimmer), dem einerseits das Geschäftemachen das Allerwichtigste ist, andererseits auch er durch Vermittlung von Arbeit Vernichtung aufhält, könnte das Gefühl von Schuldzuweisung auf-tauchen. Schuldzuweisung? Jeder im Ghetto ging durch eine Hölle, die den Drang nach Leben vakuumartig ansaugte. Jeder hat wohl bis zum letzten Augenblick gehofft – und gekämpft, auch ohne Waffe in der Hand.